

»weltwärts« unter der Lupe: Evaluierungsstudie zeigt Lernprozesse auf – nicht nur für die Freiwilligen



Benjamin Haas

»Gut fürs eigene Ego, sonst nichts« – so betitelte *die tageszeitung* im vergangenen November 2011 einen Artikel in ihrer online-Ausgabe über den Evaluierungsbericht des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes *weltwärts*. Die Studie war bis dato vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das sie in Auftrag gegeben hatte, noch nicht veröffentlicht worden und schon griff sich die Presse einzelne Kritikpunkte heraus. Diese Punkte haben ihre Berechtigung, doch viel Zeit für die Gesamtlektüre des Evaluierungsberichtes hat der taz-Autor jedenfalls nicht aufgewendet, sonst wäre eine zutreffendere Überschrift herausgekommen. Die Kritik, die in dieser taz-Überschrift durchscheint, ist beispielhaft für die Debatte um *weltwärts*: *Wem* nutzt dieser Dienst eigentlich? Darf ein (entwicklungspolitischer) Freiwilligendienst gut fürs eigene Ego sein? Und *was* bringt er eigentlich »sonst«? Da ist sie, die alte Dichotomie aus Altruismus versus Egoismus – oder anders: uneigennütziges und eigennütziges Handeln, das sich scheinbar konträr gegenübersteht.

Aus der Engagement-Forschung ist bekannt, dass Freiwilligendienste immer zugleich Lernorte sind (Jakob 2002, S. 24), also Eigeninteressen einschließen. Mehr noch: Sie können von ihrer Natur her gar nicht rein altruistisch sein – und müssen es auch nicht. Auch die Theorie gibt das her: Die neuere soziologische Reziprozitätsforschung begreift jegliche Gabe, und damit übertragen auch jegliches freiwillige Engagement für andere, als eigennützig und uneigennützig zugleich

(Caillé 2006, S. 182). Doch keine Sorge, dieser Beitrag soll nicht in theoretische Gefilde abdriften. Was damit zum Ausdruck kommen soll ist, dass eine ernsthafte Auseinandersetzung mit *weltwärts* nur sinnvoll ist, wenn sie sich von der Altruismus-versus-Egoismus-Dichotomie löst. Es ist die selbstverständliche Aufgabe von *weltwärts*, auch gut fürs Ego der Freiwilligen zu sein. Schließlich sollen sie gestärkt und motiviert nach Deutschland zurückkehren: sie sollen lernen. »Bildung als Subjektentwicklung« (Meueler z. B. 2005, S. 12) nennt das der Professor für außerschulische Jugendbildung Erhard Meueler.

Die Evaluierung des *weltwärts*-Programms hat umfassend gezeigt, welche Impulse von *weltwärts* »sonst« noch ausgehen: Bedarfe der Partnerorganisationen werden gedeckt, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren vom interkulturellen Austausch und *weltwärts* ist als Programm Kontaktmedium für die Projekte und Organisationen und setzt damit strukturelle Vernetzungs-Impulse in den Partnerländern – um einleitend nur einige Punkte zu nennen. Es wird deutlich, dass dies weit mehr ist als der reine Nutzen der Freiwilligen. Das bedeutet selbstverständlich auch, dass die Frage nach dem »sonst« komplex ist, stets von allen Akteuren reflektiert betrachtet werden muss und im Einzelfall ganz unterschiedlich beantwortet werden kann.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf *weltwärts* als *Lernort* und legt die Erkenntnisse der Evaluierung dazu dar. Zunächst werden der Hintergrund und die Methodik der Evaluierung kurz erläutert, um die Ergebnisse in diesen Kontext einordnen zu können. Der Hauptteil nimmt die Bildungswirkungen des Programms unter die Lupe und stellt die wichtigsten Erkenntnisse der Evaluierung vor. Der Begriff des *Lernens* wird dabei sehr umfassend verstanden und bezieht vor allem Subjektentwicklungs- und Erkenntnisprozesse mit ein. Dies sowohl auf der Ebene der Freiwilligen, als auch auf der Ebene aller anderen Akteure. Daran schließt sich ein kurzer Ausblick an, der die Herausforderungen des Programms für die Zukunft in Bezug auf die Bildungswirkungen aufzeigt.

■ Hintergrund: Von der Einführung zur Evaluierung

Das *weltwärts*-Programm wurde im Jahr 2007 aus der Taufe gehoben. Es ist beim BMZ angesiedelt, während die administrative und finanzielle Umsetzung durch das *weltwärts*-Sekretariat erfolgt. Dieses wiederum ist seit dem 1. Januar 2012 bei der neu gegründeten Engagement Global gGmbH angesiedelt. Gesetzlich geregeltes Engagement im Ausland war vor *weltwärts* vor allem für Zivildienstleistende erschwinglich. Beim »Anderen Dienst im Ausland«, der als Zivi-Ersatz diente, wurde

nahezu alles finanziert. *weltwärts* als unregelmäßiger Freiwilligendienst sollte nun die immer weiter steigende Nachfrage in Deutschland nach Einsatzplätzen für einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst befriedigen, aber auch für gleiche Zugangschancen sorgen. Besonders Frauen und Jugendliche aus einkommensschwächeren Familien sollten sich ohne hohe Kosten engagieren können. Seitdem der Zivildienst abgeschafft wurde, bewerben sich jedoch immer weniger Männer – dies nur am Rande.

Wer zwischen 18 bis 28 Jahre alt ist, kann nach Schule oder Ausbildung mit *weltwärts* für sechs bis 24 Monate in Projekten in Ländern einen Freiwilligendienst leisten, die vom *Development Assistant Committee* der OECD als »Entwicklungsländer« definiert sind. Die Freiwilligen bewerben sich bei deutschen Entsendeorganisationen der Zivilgesellschaft. Das BMZ fördert diese in der Durchführung des Dienstes finanziell. Kurz zusammengefasst liegen die Ziele des Programms auf drei Dimensionen: *weltwärts* soll erstens dem Kompetenzerwerb der Freiwilligen im Sinne des Globalen Lernens dienen, zweitens Effekte für die Projekte in den Partnerländern haben und drittens die entwicklungspolitische Inlandsarbeit befördern und entwicklungspolitische Themen verstärkt in die deutsche Gesellschaft tragen. Es wurde vereinbart, das Programm nach einer dreijährigen Pilotphase zu evaluieren, um den eingeschlagenen Weg zu überprüfen. Mit der Evaluation wurde im Jahr 2010 die Rambøll Management Consulting GmbH beauftragt, deren Bericht seit Ende 2011 vorliegt.¹

■ Methodik: Umfangreiche Befragungen und Fallstudien

Die *weltwärts*-Evaluierung ist die methodisch wohl umfangreichste, die es zu Internationalen Freiwilligendiensten aus Deutschland gibt. Alle Freiwilligen wurden befragt, was bis dato immerhin rund 9.500 aktuelle und ehemalige waren (52 Prozent Rücklauf). Auch alle 240 anerkannten Entsendeorganisationen konnten an einer Befragung teilnehmen. (70 Prozent Rücklauf). Zudem reisten die Gutachterinnen und Gutachter von Rambøll in sechs *weltwärts*-Einsatzländer für Fallstudien (Bolivien, Costa Rica, Ghana, Indien, Tansania und Vietnam). In diesen Ländern wurden zusätzlich zu Einsatzplatzbesuchen alle rund 340 Partnerorganisationen befragt. Nach einer telefonischen Nacherfassung wurde dabei eine Rücklaufquote von rund 45 Prozent erreicht. Bei allen Befragungen wurden Zusammenhänge nicht nur zwischen zwei,

1 Die Kurzfassung des Berichtes ist auf Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch unter www.bmz.de/de/publikationen/reihen/evaluierungen verfügbar. Der Gesamtbericht kann als Printversion beim BMZ angefordert werden.

sondern auch zwischen mehreren Variablen analysiert (bi- und multivariat). Da der Datensatz an Freiwilligen sehr groß war, konnten die Daten statistisch sogar noch umfangreicher ausgewertet werden. Dazu fassten die Analytinnen und Analysten mehrere Variablen, die gemeinsame Aussagen transportieren, zusammen und untersuchten ihre Zusammenhänge zu anderen Variablen. Damit konnten zum Beispiel zu der Perspektivenübernahmebereitschaft aussagekräftige Ergebnisse erfolgen, da für die Freiwilligen beim Ausfüllen des Fragebogens nicht sofort die Intention jeder Frage offensichtlich wurde, was in der Beantwortung zu Verzerrung führen kann. Und interessant für diesen Beitrag ist vor allem ein programminterner Vergleich, durch den Entwicklungen deutlich werden. Es wurde zwar nur eine Befragung durchgeführt, sodass Veränderungen bei einzelnen Individuen über den Zeitverlauf nicht gemessen werden konnten. Da die Zahl der Befragten jedoch so hoch war, konnten die Freiwilligen vor, in und nach ihrem Dienst miteinander verglichen werden. Die Rückgekehrten wurden nochmals in zwei Gruppen aufgeteilt, je nachdem, wie lange sie schon zurück waren. Damit lassen sich also Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen zeigen und – in der Evaluierungssprache – Veränderungen auf individueller Ebene »approximieren«.

Diese umfangreichen quantitativen Erhebungen wurden durch qualitative Befragungen ergänzt. In Deutschland führte Rambøll Expertinnen- und Experteninterviews und organisierte Fokusgruppen mit Freiwilligen. In den Partnerländern interviewten Sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Freiwillige in den Organisationen und Einsatzstellen. Die Evaluierungskriterien waren Relevanz, Effektivität, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen, Nachhaltigkeit, Komplementarität und Koordination (BMZ 2011, S. 1 ff.).

■ Die Freiwilligen: Globales Lernen und Reflektionen für die Zukunft

Die Mehrheit der Freiwilligen versteht *weltwärts* als ein Lerndienst im Sinne des Globalen Lernens (76 Prozent). Das schließt nicht aus, dass viele auch einen Fokus auf das »Helfen« legen. 73 Prozent gaben als ein Motiv für die Teilnahme am Programm den Wunsch an, anderen Menschen zu helfen.² Doch offensichtlich ist einer großen Mehrheit der Schwerpunkt als Lerndienst bewusst und wichtig. Wenn man die Motive der Freiwilligen genauer betrachtet, so dominieren eindeutig diejenigen, die in Verbindung mit erhofften Lern- und Erkenntnisprozessen

2 Dieser Wunsch »zu helfen« und die Positionierung des Programms in einem Hilfsdiskurs ist ambivalent. Dies beleuchtet der Verfasser an anderer Stelle, siehe dazu Haas (2012).

sen stehen: Eine andere Kultur und Gesellschaft kennenlernen wollen 96 Prozent, sich persönlich weiterentwickeln erhoffen sich 92 Prozent und 70 Prozent wollen ihre Sprachkenntnisse verbessern. Andere Motive wie die Verbesserung von Berufschancen sind mit 25 Prozent deutlich schwächer ausgeprägt (BMZ 2011, S. 18). Es kann also festgehalten werden: In einem hohen Maß motiviert die Freiwilligen »weltwärts zu gehen«, um zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

Einmal abgesehen von den Lernprozessen während der Bewerbungs- und Auswahlphase, was für viele der erste Kontakt zu solchen formalisierten Verfahren ist, kann angenommen werden, dass die intendierten Lernprozesse im Einsatzland beginnen. Deutlich zeigt sich dies bei der Sprache: Während vor der Ausreise noch 34 Prozent ihre Sprachkenntnisse als gut bis sehr gut beschrieben, so waren es nach der Rückkehr 71 Prozent der Freiwilligen. Die Mehrheit berichtet von einem erhöhten Selbstbewusstsein, größerer Selbstständigkeit sowie einem gestiegenem Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Vor dem Einsatz bezeichneten 19 Prozent, ihre Fähigkeit selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln als sehr gut, während des Einsatzes sind es bereits 25 Prozent. Einige führen diesen Gewinn nicht direkt auf den Dienst zurück, sondern auf das selbstständige Wohnen und Reisen (BMZ 2011, S. 33 f.). Beide Ergebnisse sind nicht sehr verwunderlich. Es wäre fatal, würden sich die Sprachkenntnisse der Freiwilligen nicht signifikant verbessern und in dieser Lebensphase nicht selbstständiger zu werden, wäre nach einem Auszug aus dem elterlichen Nest schon eine »Meisterleistung«.

Interessant sind die Ergebnisse zur Bereitschaft der *weltwärts*-Freiwilligen zur Perspektivübernahme und zu ihrem Nord-Süd-Verständnis als klassische Themen des Globalen Lernens. Bevor es losgeht, sind die jungen Menschen sehr von sich überzeugt: Dreiviertel glauben, sie haben ein »sehr hohes Verständnis für die Sichtweisen anderer«. Diese Selbsteinschätzung relativiert sich während des Einsatzes, dann glauben dies nur noch 44 Prozent und nach der Rückkehr sogar nur noch 41 Prozent. Als »naive und überhöhte Selbsteinschätzung« vor der Ausreise deuten die Gutachterinnen und Gutachter von Rambøll dieses Ergebnis. Während des Einsatzes sinke es dann auf ein realistischeres Niveau (BMZ 2011, S. 35 f.). Dies ist ein wichtiger Erkenntnis-Prozess, den ein *weltwärts*-Einsatz zur Folge hat. Im Kontakt mit anderen Kulturen werden ihnen die eigenen kulturellen Eigenschaften bewusster, ebenso wie Vorurteile und kulturelle Unterschiede. Die Perspektivübernahme der Freiwilligen wird für sie dann besonders erschwert, wenn sie Erlebtes nicht kritiklos tolerieren können und es in Verbindung mit der anderen Kultur bringen. Die Fähigkeit zur Perspektivübernahme ist bei weiblichen Freiwilligen stärker ausgeprägt als bei männlichen (BMZ 2011, S. 46). Die Evaluierung hat auch gezeigt, dass das Nord-

Süd-Verständnis der Freiwilligen während ihres Einsatzes komplexer wird. Im Austausch mit Menschen in ihren Projekten und ihrer Umgebung setzen sie sich mit globalen Zusammenhängen auseinander und relativieren Sichtweisen, die vor dem Einsatz dominierten (BMZ 2011, S. 38). Diese Veränderungsprozesse sind Erfolge des Globalen Lernens im Programm.

Die Motivation, sich persönlich zu entwickeln, wirkt sich durchweg positiv auf die Zielerreichung auf individueller Ebene aus. Mit einer Ausnahme: Wer eine hohe Motivation hat, sich persönlich zu entwickeln, strebt weniger wahrscheinlich einen Beruf in der Entwicklungszusammenarbeit an (zur Interpretation dieses Ergebnisses später mehr). Die Bereitschaft zur Perspektivübernahme und das Verständnis des Dienstes als Lerndienst steigt, je zufriedener die Freiwilligen mit dem Vorbereitungsseminar und mit der Betreuung durch Mentorinnen und Mentoren sind (BMZ 2011, S. 46f.). Die Zufriedenheit der Freiwilligen hat also großen Einfluss auf bestimmte Teile der Zielerreichung. Erkenntnisse wie diese zeigen, wie wichtig die Wirkungserfassung auf Ebene der Freiwilligen für die weitere Qualitätsentwicklung im Programm ist. Die Evaluierung hat Defizite im Mentoring vor Ort festgestellt (vgl. z. B. BMZ 2011, S. 25) und zeigt gleichzeitig, dass diese Begleitung erheblichen Einfluss auf die Zielerreichung haben kann. Entsendeorganisationen und Programmverantwortliche sollten sich gemeinsam und systematisch mit der Wirkungserfassung beschäftigen. Die Befragung von den *weltwärts*-Freiwilligen sollte als wichtige Quelle in eine regelmäßige Evaluation unbedingt einbezogen werden.

■ Die Partnerorganisationen: Austausch und Vernetzung

Für die Partnerorganisationen als mit die wichtigsten Akteure des Dienstes sind die Bildungswirkungen auf mehreren Ebenen angelegt. Zum einen durchlaufen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst im Umgang mit den Freiwilligen verschiedene Erkenntnisprozesse und können ihre interkulturellen Kompetenzen erweitern, zum anderen profitiert die Zielgruppe der Einsatzstellen und -organisationen von dem Austausch und dem alltäglichen Zusammensein mit den Freiwilligen. Die dritte Ebene betrifft die Partnerorganisationen untereinander, die durch *weltwärts* in Interaktion treten und voneinander lernen.

Auf der ersten Ebene berichten mehr als die Hälfte (52 Prozent) der Partnerorganisationen davon, dass *weltwärts* Prozesse des Globalen Lernens bei ihnen auslöst. 36 Prozent konstatieren ein gesteigertes Bewusstsein in ihrer Organisation für globale Zusammenhänge und 56 Prozent für unterschiedliche Kultur- und Gesellschaftsformen.

Die Effekte auf der Ebene der Zielgruppen zu fassen ist laut Gutachterinnen und Gutachter sehr schwer. »Sofern arbeitsbezogener Kontakt zwischen *weltwärts*-Freiwilligen und Zielgruppe besteht, findet intensive interkulturelle Interaktion statt« (BMZ 2011, S. 55), so formulieren sie es in ihrem Bericht. Diese Begegnung an sich hat also bereits einen Bildungswert. Teilweise wird die Präsenz der Freiwilligen auch genutzt, um mit den Zielgruppen über globale Abhängigkeiten zu sprechen. Negative, nicht intendierte Wirkungen konnte die Evaluierung auf dieser Ebene nicht feststellen.

Die Vernetzung der Partnerorganisationen bildet die dritte Ebene. 41 Prozent konnten hier ihre Kooperationen durch *weltwärts* ausbauen. In Bolivien hat sich beispielsweise ein Netzwerk mit 17 Mitgliederorganisationen gegründet, darunter sind auch einige, die nicht am *weltwärts*-Programm teilnehmen. Neben praktischen Fragen zur Betreuung der Freiwilligen tauschten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Treffen auch über andere für ihre Arbeit relevanten Themen wie Sexualität und Umwelt aus (BMZ 2011b, S. 10). Hier zeigt sich eine Komponente, die in der Öffentlichkeit oft als solche nicht wahrgenommen wird: *Weltwärts* ist als Programm Kontaktmedium für die Projekte und Organisationen und setzt somit strukturelle Vernetzungs-Impulse in den Partnerländern. Daraus entstehen Lernorte, in denen Menschen zusammenfinden und sich austauschen. Dies sind Bildungswirkungen auf der Ebene der Partnerorganisationen und Partnergesellschaften, die strukturell von *weltwärts* ausgehen.

Wirkungen, die sich im Verhältnis und Kontakt der Partnerorganisationen mit den Freiwilligen entfalten, wurden von Brigitte Schwinke in einer Studie umfassend am Beispiel von Südafrika dargelegt. Sie beschreibt diesen Austausch als »Selbstbehandlung im Kulturkontakt« für alle Beteiligten. Dabei erläutert sie auch die Chancen, die *weltwärts* darstellt, da sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als die Gebende-Person wahrnehmen, auf die die Freiwilligen angewiesen sind und von denen diese profitieren. Damit werden gängige Entwicklungszusammenarbeits-Muster und -Bilder durchbrochen. Schon der Titel des Bandes macht das deutlich: »Über die Umkehrung der Verhältnisse von Geben und Nehmen« (Schwinke 2011).

■ Die Rückkehr: Bildungswirkungen strahlen in die Gesellschaft

Als eine »synchrone Dyade aus aktiv Bewirken und passiv Bewirkt-Werden« (Fischer 2011, S. 56), beschreibt der Politikwissenschaftler Jörn Fischer treffend das besondere Charakteristikum von Freiwilligendiensten (dazu auch sein Beitrag in diesem Band). Diese Dyade gilt ins-

besondere während des Einsatzes der Freiwilligen, in dem sie gleichzeitig »tatkünftig« anpacken und dabei lernen. Sie gilt aber auch für ihre Rückkehr. Nachdem die Freiwilligen in den meisten Fällen ein Jahr im Ausland »bewirkt wurden«, sollen sie nun aktiv etwas in der deutschen Gesellschaft bewirken. Dieses »Ziel eines zeitlich nachgelagerten Engagements« (Fischer 2011, S. 56) ist auch Ausdruck der besonderen Reziprozitätslogik, auf der *weltwärts* basiert. Zwar ist diese Gegenseitigkeit, die nicht abhängig ist von Zeit und Personen, eine soziale Norm, auf der fast unser gesamtes Zusammenleben basiert³, doch individuell gestaltet sich die Anwendung dieser Norm sehr unterschiedlich aus (Haas 2012). Doch wie versprochen, wollen wir nicht zu weit in die Theorie abschweifen. Zum Ausdruck kommen soll damit, dass das nachgelagerte Engagement als Ziel von *weltwärts* mehr ist als nur ein programmatisches Ziel, sondern auch eine tiefere Logik, die in dem Programm steckt. Doch eine Garantie gibt es natürlich trotz dieser theoretischen Norm nicht, dass jemand der »bewirkt« wurde, selbst zum aktiv Wirkenden wird. Beziehungsweise zeigen sich manche Wirkungen aus dem Dienst vielleicht erst Jahre später und wurden von der Evaluierung somit nicht erfasst. Doch viele Strahlungseffekte der Lernprozesse des Dienstes lassen sich zeigen und auch die Einflussfaktoren darauf analysieren.

64 Prozent der Freiwilligen engagierten sich nach eigenen Angaben nach ihrer Rückkehr in Deutschland entweder allgemeingesellschaftlich oder entwicklungspolitisch (BMZ 2011a, S. 23). Es gibt Stimmen, die das als wenig bezeichnen, die Gutachterinnen und Gutachter interpretieren die Zahl als »hoch« (ebd.). Eine wichtige Erkenntnis ist, dass die Quote steigt, je länger die Freiwilligen zurück sind, was durch den approximierten Längsschnitt deutlich wurde. Bei der Gruppe, die schon länger als 14 Monate zurück in Deutschland war, engagierten sich bereits 69 Prozent. Da viele der Freiwilligen bereits vor der Ausreise engagiert waren, lässt sich dieses Ergebnis nicht nur auf *weltwärts* zurückführen. Es zeigt jedoch, dass die Engagement-Quote offensichtlich steigt, wenn sich für die Freiwilligen die neue Lebensphase (Umzug in eine neue Stadt etc.) eingependelt hat. Von denen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung nicht engagierten, gaben 68 Prozent an, sich »wahrscheinlich oder mit großer Sicherheit zukünftig freiwillig zu engagieren« (ebd., S. 24). Freiwillige, die als Motivation angeben, Gutes tun zu wollen oder sich persönlich entwickeln zu wollen, engagierten sich mit höherer Wahrscheinlichkeit (BMZ 2011, S. 46). Interessanterweise hat auch die ökonomische Situation des Einsatzlandes Einfluss

3 Wenn die Gegengabe im Verhältnis zu der Initiationsgabe zeitlich nachgelagert oder sich auch auf eine andere Person bezieht, spricht man von generalisierter Reziprozität. Dazu mehr bei Haas (2012).

auf das spätere Engagement. »Mit steigendem Einkommensniveau des Einsatzlandes sinkt die Wahrscheinlichkeit eines entwicklungspolitischen Engagements nach der Rückkehr« (BMZ 2011, S. 49), konstatieren die Autorinnen und Autoren des Evaluierungsberichtes.

Die Engagement-Formen der Freiwilligen sind dabei sehr vielfältig und reichen von der Teilnahme an Veranstaltungen (66 Prozent) bis hin zu Initiierung von eigenen Projekten (28 Prozent) und Mitarbeit in Städtepartnerschaften (6 Prozent). 38 Prozent der Freiwilligen unterstützen ihre Entsendeorganisationen in der fachlich-pädagogischen Begleitung der zukünftigen Freiwilligengenerationen (BMZ 2011a, S. 26). Offensichtlich ist es vielen ein Anliegen, das Erlebte weiterzugeben und bei der Vorbereitung der neuen Freiwilligen mitzuwirken. Es hat sich gezeigt, dass die Einbindung von ehemaligen Freiwilligen mit der Größe der Organisation zusammenhängt: 82 Prozent der Organisationen mit mehr als 44 Entsendungen binden Ehemalige ein, bei denen mit bis zu sechs Entsendungen sind es nur 28 Prozent (ebd., S. 17). Wichtig für die Entsendeorganisationen ist die Feststellung, dass nur 21 Prozent der Freiwilligen angaben, sich gut bis sehr gut über Engagement-Möglichkeiten informiert zu fühlen (ebd., S. 21). Diese Zahl relativiert sich zwar, da nur 7 Prozent derer, die sich nicht engagieren, dies auf ihr Informationsdefizit zurückführen (ebd., S. 24). Doch hat sich auch gezeigt, dass die Zufriedenheit mit dem Rückkehrseminar die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sich die jungen Menschen im Anschluss freiwillig und entwicklungspolitisch engagieren (BMZ 2011, S. 46). Die Entsendeorganisationen stehen in der Verantwortung, Möglichkeiten aufzuzeigen und in ihr Rückkehrseminar umfassend einzubinden. Sie sollten die Impulse, die die Freiwilligen aus ihrer Erfahrung im Ausland mitbringen, auffangen und befördern. Das Programm steht unterstützend zur Seite und hält beispielsweise einen Fonds bereit, aus dem Organisationen und Freiwillige Gelder für Rückkehrprojekte beantragen können. Doch nur 19 Prozent der Entsendeorganisationen und nur 3 Prozent der Freiwilligen haben bisher Mittel daraus beantragt. Weniger als die Hälfte (40 Prozent) der Freiwilligen kennt den Fonds überhaupt (ebd., S. 60).

Die Berufswahl wird durch die *weltwärts*-Erfahrungen für viele Freiwillige beeinflusst. Nach der Rückkehr nach Deutschland jedoch streben weniger junge Menschen eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit an als vorher. Hat das Programm damit ein wichtiges Ziel verfehlt, mehr junge Menschen für die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu gewinnen? Zum einen ist der Unterschied nicht sehr groß, es sind nach der Rückkehr mit 84 Prozent lediglich 7 Prozent weniger als vor Ausreise (ebd., S. 39). Und man kann es auch umgekehrt sehen: *Weltwärts* bietet die Plattform, diesen Wunsch zu reflektieren und wer für sich feststellt, dass es doch besser in eine andere Richtung gehen

soll, hat einen Prozess durchlaufen, der zu einer wichtigen Erkenntnis für die persönliche Zukunft geführt hat. Dies bestätigt sich auch allgemein: 44 Prozent im Einsatz sagen, dass sich ihr Studien-, Berufs- und Ausbildungswunsch verändert hat (BMZ 2011a, S. 26). Die Kompetenzen, die die Freiwilligen erwerben, sind insbesondere auch an anderen Wirkungsorten im späteren Berufsleben relevant. Denn es ist auch Ziel des Programms, entwicklungspolitische Fragestellungen und Themen in die Breite der Gesellschaft zu tragen.

■ Herausforderungen für die Zukunft

Aus den Evaluierungsergebnissen und den daraus formulierten Handlungsempfehlungen der Gutachterinnen und Gutachter ergeben sich mehrere Herausforderungen für das *weltwärts*-Programm. Dazu zählt die Qualitätssicherung, neue Formen der Partizipation mit der Zivilgesellschaft in der Programmverantwortung sowie vereinfachte Verfahren in der Programmadministration. Drei weitere sind zentral für die Frage nach den Bildungswirkungen des Freiwilligendienstes: Die Zielgruppenerreichung, eine optimierte Rückkehrarbeit und die Schärfung des entwicklungspolitischen Profils des Programms.

»Junge Frau, Anfang 20, die vor Beginn des *weltwärts*-Freiwilligendienstes ihre schulische Ausbildung mit dem Erlangen der Hochschulreife abgeschlossen hat und aus einer Akademikerfamilie stammt« (BMZ 2011, S. 30). So sieht die prototypische *weltwärts*-Freiwillige aus. 97 Prozent der Freiwilligen haben das Abitur, nur 3 Prozent absolvierten vor der Ausreise eine Ausbildung und 8 Prozent studierten. Davon ist auch der Weg nach *weltwärts* geprägt: 79 Prozent studieren nach ihrem Auslandsaufenthalt. Ein entscheidendes Ziel von *weltwärts* ist damit nicht erreicht, nämlich auch Menschen zu gewinnen, denen der Zugang zu internationalen Freiwilligendiensten bisher erschwert war (ebd.). Das hat zur Folge, dass Lern- und Erkenntnisprozesse, die ein *weltwärts*-Einsatz ermöglicht, einer ganz bestimmten gesellschaftlichen Gruppe vorbehalten bleiben und zugute kommen. Automatisch trägt diese Gruppe ihre Erkenntnisse in ihrer Multiplikatorinnen- und Multiplikatoren-Funktion auch in eine ganz bestimmte gesellschaftliche Gruppe im Inland, in der zudem »die Akzeptanz der EZ bereits sehr hoch ist« (BMZ 2011a, S. 15). Die Evaluierung empfiehlt ein Gesamtkonzept zu entwickeln, um die Barrieren für die bisher nicht erreichten Zielgruppen abzubauen und alle Ebenen des Programms von der Öffentlichkeitsarbeit über das Auswahlverfahren bis hin zum Mentoring vor Ort miteinschließt.

Das Informationsdefizit bei ehemaligen Freiwilligen in Bezug auf die Engagement-Möglichkeiten nach der Rückkehr sollte verringert werden und Instrumente, wie der Rückkehrfonds, bekannter gemacht werden, um alle Impulse, die *weltwärts* bei den Rückkehrerinnen und Rückkehrern ausgelöst hat, auch auf fruchtbaren Boden fallen zu lassen.

Der *Lernort weltwärts* ist sehr vielschichtig, was auch in diesem Beitrag deutlich gemacht wurde. Dennoch ist die Struktur von einer gewissen Einseitigkeit geprägt, was nicht zuletzt der Tatsache geschuldet ist, dass *weltwärts* bisher als Entsendeprogramm aufgesetzt war und nicht auch als Aufnahmeprogramm. Damit ist, um einen letzten Ausflug in die Theorie zu machen, keine solidarische Form des »Lernens durch Helfen« gegeben. Symmetrische Gegenseitigkeitsbeziehungen, die eine solidarische⁴ Form des »Helfens« ermöglichen, sind nur dann gegeben, wenn eine Umkehrbarkeit der Beziehungen ermöglicht wird (Haas 2012). Durch eine – schon seit Beginn von vielen geforderte – Reverse-Komponente⁵ bei *weltwärts*, ist eine Entwicklung in diese Richtung möglich. Eine solche Komponente, würde nicht nur Bildungswirkungen im Sinne des Globalen Lernens für Freiwillige aus den Partnerländern in Deutschland ermöglichen, sondern könnte auch das Verhältnis der Entsendeorganisationen und ihrer Partner auf den Kopf stellen. Entsende- würden zu Aufnahmeorganisationen und umgekehrt. Es lässt sich erahnen, welche fruchtbaren Erkenntnisprozesse, Lernerfahrungen, Wirkungen und Impulse ein solcher Austausch auf Gegenseitigkeit bei allen Akteuren auslösen könnte. Dadurch ließe sich das developmentpolitische Profil von *weltwärts* deutlich schärfen, nicht zuletzt für die Inlands- und Bildungsarbeit in Deutschland.

Die Evaluierung hat einen sehr umfangreichen Follow-up-Prozess angeregt. Von Januar bis Juni 2012 treffen sich regelmäßig bis zu sechs Arbeitsgruppen, die Empfehlungen für die Umsetzung der Handlungsempfehlungen der Studie erarbeiten. Dabei sind auch drei Arbeitsgruppen, die sich mit den hier skizzierten Themen beschäftigen: Zielgruppenerreichung, Optimierung der Rückkehrarbeit und Pilotprojekt Reverse-Komponente, das nun von Seiten des BMZ offiziell befördert werden soll.

■ Fazit

Das *weltwärts*-Programm ist ein Lernort für Freiwillige von dem Bildungswirkungen und Erkenntnisprozesse ausgehen und der ihre Subjektentwicklung deutlich beeinflusst. Die Erfahrung eines solchen

4 Zum Begriff der Solidarität in diesem Zusammenhang siehe Adloff (2010, S. 53).

5 Auch Incoming-Programm genannt.

Dienstes ist durch nichts zu ersetzen, das wird jeder schon einmal gehört haben, der sich mit einer Freiwilligen oder einem Freiwilligen unterhalten hat. Das Programm leistet einen wertvollen Beitrag zum Globalen Lernen und gibt den Freiwilligen die Möglichkeit, Fremdheits- und Ambivalenzerfahrungen in globalisierten Gesellschaften produktiv erfahren und bearbeiten zu können. Letzteres gilt auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Partnerorganisationen. Die Kritik, *weltwärts* sei ausschließlich gut fürs Ego der Freiwilligen, ist somit haltlos. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort lernen nicht nur durch den interkulturellen Austausch mit den Freiwilligen aus Deutschland, sondern intensivieren ihre Kooperationen im eigenen Land und tauschen sich durch *weltwärts* als Vernetzungs-Medium mit anderen Organisationen über politische, kulturelle und soziale Themen aus. Diese Komponente des Programms muss in Zukunft weiter gestärkt werden. Durch die pädagogische Begleitung reflektieren die Freiwilligen ihre Lernerfahrungen nach ihrer Rückkehr, um sie aktiv als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in die deutsche Gesellschaft einzubringen. Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst *weltwärts* ist ein komplexes Lernfeld, dem keine gut/schlecht-Dichotomie gerecht wird. Dieses Lernfeld kann noch erweitert werden, wenn weitere Zielgruppen erreicht werden, die Rückkehrarbeit gestärkt und durch ein Reverse-Programm die bisherigen Grenzen des Lernortes geöffnet und damit neue Austausch- und Vernetzungsdynamiken ausgelöst werden.

■ Literatur

- Adloff, Frank (2010): *Philanthropisches Handeln: Eine historische Soziologie des Stiftens in Deutschland und den USA*. Frankfurt am Main [u. a.] 2010.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2011): *Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst »weltwärts«, Band I: Hauptbericht*, BMZ Evaluierungsberichte, Bonn 2011.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2011a): *Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst »weltwärts«, Band III: Entwicklungspolitische Inlands- und Bildungsarbeit durch die Rückkehrarbeit von »weltwärts«-Freiwilligen*, BMZ Evaluierungsberichte, Bonn 2011.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2011b): *Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst »weltwärts«, Band II: Länderstudien*, BMZ Evaluierungsberichte, Bonn 2011.
- Caillé, Alain (2006): »Weder methodologischer Holismus noch methodologischer Individualismus – Marcel Mauss und das Paradigma der Gabe«. In: Moebius, Stephan; Papilloud, Christian (Hg.), *Gift: Marcel Mauss' Kulturtheorie der Gabe*. Wiesbaden 2006, S. 161–214.
- Fischer, Jörn (2011): »Freiwilligendienste und ihre Wirkung – vom Nutzen des Engagements«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 48/2011, S. 54–62.
- Haas, Benjamin (2012): *Ambivalenz der Gegenseitigkeit – Reziprozitätsformen des weltwärts-Freiwilligendienstes im Spiegel der Postkolonialen Theorie*, Köln – im Erscheinen [2012].

Jakob, Gisela (2002): »Freiwilligendienste in der Bürgergesellschaft. Aktuelle Diskussion und politischer Handlungsbedarf«, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B9/2002, S. 22–30.

Meueler, Erhard (2005): »Nachhaltige Entwicklung oder Segeln ohne Wind«, in: ZEP, 28. Jg., Heft 3/2005, S. 9–14.

Schwinge, Brigitte (2011): Verkehrte Welten: Über die Umkehrung der Verhältnisse von Geben und Nehmen. Der weltwärts-Freiwilligendienst als Selbstbehandlung im Kulturkontakt zwischen Deutschland und Südafrika, Bonn 2011.

■ Abstract

Der 2007 gegründete entwicklungspolitische Freiwilligendienst *weltwärts* ist methodisch und umfangreich evaluiert worden. Der Bericht liefert eine Grundlage für eine reflektierte Auseinandersetzung mit den Erfolgen sowie mit den Herausforderungen für die Zukunft. Während ihres Einsatzes durchlaufen die Freiwilligen Lern- und Erkenntnisprozesse von hohem Wert, von denen zahlreiche im Bereich des Globalen Lernens zu verorten sind. Diese tragen zur Persönlichkeitsentwicklung der Freiwilligen bei und stellen entscheidende Weichen für die berufliche und persönliche Zukunft. Für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit konnte die Evaluierung zeigen, dass sich die Mehrheit der Freiwilligen nach ihrer Rückkehr in Deutschland enga-

giert. Es besteht dennoch Verbesserungsbedarf, denn die Freiwilligen berichten von einem Informationsdefizit über Engagement-Möglichkeiten. Die Partnerorganisationen profitieren von dem interkulturellen Austausch und *weltwärts* fungiert für viele als Vernetzungsmedium vor Ort, was neue Austausch- und Lernorte für die Mitarbeitenden schafft.

Um das Programm und seine Bildungswirkungen weiterzuentwickeln, müssen bisher nicht erreichte Zielgruppen eingebunden werden, die Rückkehrarbeit und ihre Instrumente optimiert werden sowie die bisherigen Grenzen des Lernortes *weltwärts* geöffnet werden. Letzteres beinhaltet insbesondere eine sogenannte Reverse-Komponente.

■ Abstract

Examining *weltwärts*: Evaluation report uncovers learning processes – and not just for volunteers

weltwärts, which was established in 2007 as a development-oriented volunteer service, has been the subject of a comprehensive methodological evaluation. The final report provides considerable input for a reflective debate

on the programme's successes and the challenges it will face in the years to come. During their placements volunteers acquire a number of exceptionally valuable skills and insights, many of which closely relate to glob-

al learning. These help to develop the volunteers' personalities and pave the way for their later professional and personal lives. As for the development policy benefits of the programme, the evaluation confirmed that the majority of the volunteers continue to work in development once they return home to Germany. However, there is still some room for improvement, with volunteers reporting that there is a lack of information on ways to become involved after their placement ends. The partner organisations benefit from the in-

tercultural exchange. For many, *weltwärts* functions as a communication medium on the ground, which in turn helps to create new exchange and learning opportunities for participants. To continue developing the programme and its educational benefits, it needs to reach out to target groups that have so far not been in scope. Assistance for returnees has to be improved and the current horizon of the programme opened up. The latter involves what is known as a reverse component.

■ **Kontakt**

Benjamin Haas

Engagement Global gGmbH,

weltwärts-Sekretariat,

Tulpenfeld 7, D-53113 Bonn;

Tel.: +49 (0)228 20717-241;

Internet: www.weltwaerts.de, www.engagement-global.de;

E-Mail: benjamin.haas@weltwaerts.de.